

Was es kostet – und was man fürs Geld erhält

Macht man sich Gedanken rund ums Wohnen im Alter, dann spielen meist auch finanzielle Aspekte eine Rolle. Bis hin zur bangen Frage: Kann ich mir den Aufenthalt in einem Pflegezentrum überhaupt leisten?

«10'000 Franken – mindestens! Manchmal auch mehr.» Das ist die gängige Antwort, die man vernimmt, wenn es um die Frage geht, was der Aufenthalt in einem Alters- und Pflegezentrum monatlich ungefähr kostet. Es ist eine Zahl, die viele erschreckt – nicht nur Betroffene selbst, also Seniorinnen und Senioren, die sich mit dem Wohnen im letzten Lebensabschnitt auseinandersetzen. Sondern auch deren Angehörige, in den meisten Fällen die Kinder. Dass sich die eingangs erwähnte Zahl so hartnäckig hält, hat einen einfachen Grund: Sie stimmt. Zumindest plus-minus. Und gleichwohl offenbart sie eben nur die halbe Wahrheit.

Eigenkosten sind deutlich tiefer
Denn die Frage, die für Betroffene letztlich relevant ist, lautet nicht: Was verursacht der Aufenthalt in einer Langzeiteinrichtung insgesamt für Kosten? Sondern: Wie hoch ist der Beitrag, den Bewohnerinnen und Bewohner tatsächlich selber bezahlen müssen. Hier sind die Dimensionen weit weniger drastisch, aber (leider) auch weniger bekannt: «Ein Blick auf die



Das Errechnen von Pflegekosten kann ganz schön kompliziert sein. Besser, man lässt sich dabei helfen. (Symbolbild: AdobeStock)

Institutionen in unserem Kanton zeigt, dass eine Seniorin oder ein Senior im Schnitt zwischen 5'500 und 6'500 Franken monatlich aus der eigenen Tasche bezahlt für den Aufenthalt, die Betreuung und die Pflege», sagt Diana Brand. Sie leitet das Alterszentrum Büel in Cham und ist Präsidentin von CURAVIVA Zug, dem Verband der kantonalen Alters- und Pflegeinstitutionen. Die Differenz zwischen diesen 5'500 bis 6'500 Franken und den Gesamtkosten wird von der Krankenkasse (also den Krankenversicherern) auf der einen, sowie von der Wohnsitzgemeinde auf der anderen Seite getragen. Wie die Finanzierung von Aufenthalt, Betreuung und Pflege sich im Einzelfall genau zusammensetzt, kann variieren, daher ist es empfehlenswert, wenn man sich beraten lässt (siehe Kasten rechts). Dass Kinder

den Heimaufenthalt ihrer Eltern zahlen müssen, sobald deren Mittel nicht mehr ausreichen, ist – entgegen landläufiger Meinung – übrigens überhaupt nicht die Regel. «Dieses Schreckgespenst tritt nur sehr selten auf», so Diana Brand.

Vollpension & Rundumservice

Zurück zu den 5'500 bis 6'500 Franken, die Bewohnende monatlich selbst beisteuern: Auch dieser Kostenrahmen könnte einem auf den ersten Blick noch als sehr hoch erscheinen. Auf den zweiten Blick aber relativiert sich dies enorm. Dann nämlich, wenn man sich vor Augen führt, was im Preis alles inbegriffen ist: **Verpflegung** nach dem Hotelprinzip «Vollpension» – also **Zmorge**, wechselnde **Mittags- und Abendmenüs** aus professioneller Küche sowie die **Übernachtung** im Einzel- oder Doppel-

zimmer. Ebenso «all-inclusive» sind Dinge wie etwa:

- **Reinigung und Wäscheservice**
- **Strom, Heizung** und sonstige Energiekosten.
- **Aktivierungsangebote** (etwa Turnen, Fitness, Musik, Kochen, Backen, Basteln und vieles mehr)
- **Events, Veranstaltungen**, besondere **Feiertage**
- **Cafeteria und Gemeinschaftsräume** (z.B. Bibliothek, Kino, Spielsäle oder anderes)
- **Bargeldbezug** vor Ort
- **Kabel-TV, Internet / WLAN**
- **Heimarzt und Seelsorge**
- **Alltagshilfe** und **Auskünfte**
- **100% barrierefreie Infrastruktur** im Innen- sowie Aussenbereich

Besonders hervorzuheben ist natürlich die Rundum-Betreuung. Also **24-Stunden-Pflege** zu jeder Tages- und Nachtzeit. Egal ob bei Unwohlsein, einem medizinischen Zwischenfall oder einem Sturz: Eine kompetente Fachperson ist stets im Haus zur Stelle und kann Hilfe leisten. «Das sorgt für den wichtigsten Faktor überhaupt», findet Diana Brand, «nämlich **Sicherheit**». Und mehr Sicherheit für die Bewohnenden bedeutet automatisch auch: weniger Sorgen und weniger Belastung für die Liebsten daheim. Rechnet man all diese Komponenten zusammen, erscheinen die Kosten plötzlich moderat. «Sehr sogar», betont die CURAVIVA-Präsidentin.

Wie hoch sind Ihre Kosten? Lassen Sie sich beraten

Angst oder falsche Vorstellungen sind keine gute Basis, um sich mit dem Übertritt in ein Pflegezentrum zu beschäftigen. In jeder unserer rund 20 kantonalen Institutionen werden Sie kompetent und freundlich beraten – selbstverständlich auch, was das Finanzielle angeht.

Zögern Sie also nicht und nehmen Sie Kontakt auf, am besten direkt mit der von Ihnen bevorzugten Institution vor Ort. Auf unserer Website www.curavivazug.ch finden Sie alle Standorte, Angebote sowie Wissenswertes und Aktuelles rund ums Wohnen im Alter.



Und fügt noch einen Punkt an, der oft vergessen wird: «Auf jede Bewohnerin und jeden Bewohner kommt in unseren Institutionen ein Mitarbeitender.» Sie meint damit Pflegefachpersonen – aber auch: Reinigungskräfte, die Köchin, den Haustechniker, die Büroangestellte, etc. Die vielen wertvollen Freiwilligen, die Pflegebetriebe zusätzlich unterstützen, sind da übrigens noch nicht miteingerechnet.